

bene Gattin, die durch ihre Wohlthätigkeit so ausgezeichnete Frau Josephine v. Königswarter.

— Vero-n-a, 4. Febr. Vor einigen Tagen ist es wieder jenseits des Po zwischen Deserteuren der italienischen Armee und nachsehenden Bersaglieri zu einem Bläcklgerfechte gekommen. Unweit Rovere am jenseitigen Po-Ufer waren nämlich ungefähr 8 Mann, theils Lombarden, theils Neapolitaner, Deserteure der Armee Victor Emanuels, eben im Begriffe, ein Boot zu besteigen, welches sie über den Po sezen und dann auf österreichisches Gebiet befördern sollte, als eine Bersagliere-Patrouille, zu ihrer Verfolgung abgeschickt, sie erreichte und zur Ergebung aufforderte. Die Deserteure beantworteten die Aufforderung mit Flintenschüssen, wurden aber zugelegt, mit Ausnahme von zweien, welche entkamen, entwaffnet und als Gefangene abgeführt. Ein Bersagliere soll jedoch bei der Affaire schwer verwundet worden seyn. Uebrigens ist der Zufluss von italienischen Deserteuren in letzterer Zeit wieder sehr stark, und bei Mantua, Borgosorte und Ostiglia treffen beinahe jeden Tag solche Ausreißer ein. Die zur Verhütung der Desertion jenseits aufgestellten Posten wurden daher auch gehörig verstärkt und Tag und Nacht sieht man ihre Patrouillen das Gebiet längs des Po und Mincio durchstreifen.

— N e w - Y o r k, 30. Jan. General Gricuria ist in einer Mission der mexikanischen Regierung in Washington angekommen. Zwei Divisionen der Bundesarmeen rücken auf Springfield vor. Die Journale bringen Nachrichten aus Mexiko nach welchen die Alliierten mit dem gewordenen Empfang sehr unzufrieden sind. Die Alliierten beschuldigen Miramon, sie getäuscht zu haben. Sie hätten keine befreundete Partei, vielmehr alle Einwohner feindlich gesucht gesunden.

— Brüssel, 8. Febr. In Gent sind an 15,000 Arbeiter brodlos. Es soll dort nächstens ein großes Meeting abgehalten werden, um dem König hier eine Sturmpetition en masse zu übergeben. Hoffentlich wird die Sache indes hintertrieben werden. Die Regierung ist hier eben so machtlos als der König. Sie kann die Baumwollkrise nicht beseitigen, noch mildern. — Der Papst Pius IX. hat ein Schreiben an alle belgischen Bischöfe erlassen, worin er sie ermahnt, die zwischen dem Jesuitenorden und der Löwener Universität ausgebrechene Meinungsverschiedenheit in gewissen wichtigen Fragen christlicher Philosophie nicht weiter zu nähren und jeden ferneren Streit zu stunden. Man sängt allmälig überall an, zum Rückzug zu blasen aus Furcht vor weiteren Verlusten!

— California ist von furchtbaren Überschwemmungen heimgesucht; am meisten hat die Stadt Sacramento gelitten; die materiellen Verluste dagebst betragen mehr als eine Million Dollars. Hunderte von Familien sind obdachlos. Das ganze Land zwischen dem Sacramento und dem Feather River ist unter Wasser; viele Städte sind überflutet; die Mehrzahl der Brücken ist von den Fluten weggerissen und mehrere Personen sind er-

trunken. Man erinnert sich nicht, daß je eine so ausgedehnte Überschwemmung das Land heimgesucht hätte.

Backenang. Naturalienpreise vom 12. Febr. 1862.

Fruchtgattungen.	Höchste.	Mittl.	Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	—	—	6 54	—
Dinkel . . .	5	—	4 54	4 50
Roggen . . .	—	—	—	—
Weizen . . .	—	—	—	—
Gemischt . . .	—	—	—	—
Gerste . . .	—	—	—	—
Einkorn . . .	—	—	—	—
Haber . . .	3 30	3 25	3 16	—
1 Simtri Welschkorn . . .	—	—	—	—
Ackerbohnen . . .	—	—	—	—
Wicke . . .	—	—	—	—
Erbsen . . .	—	—	—	—
Linsen . . .	—	—	—	—
Erdbeeren . . .	—	—	—	—

Gall. Naturalienpreise vom 8. Februar 1862.

Fruchtgattungen.	Höchste.	Mittl.	Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	6 42	6 26	6 3	—
Dinkel . . .	—	—	—	—
Weizen . . .	—	—	—	—
Roggen . . .	5 36	5 31	5 27	—
Gemischt . . .	5 45	5 39	5 33	—
Gerste . . .	5 9	4 36	4 18	—
Haber . . .	3 21	3 16	2 43	—
Ackerbohnen . . .	—	—	—	—
Wicke . . .	—	—	—	—
Erbsen . . .	—	—	—	—
Linsen . . .	—	—	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise vom 12. Febr. 1862.

Fruchtgattungen.	Höchste.	Mittl.	Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Weizen . . .	—	—	—	—
Kernen . . .	6 43	6 42	6 34	—
Korn . . .	—	—	—	—
Gemischt . . .	—	—	—	—
Gerste . . .	4 27	4 24	4 21	—
Dinkel . . .	5 6	5 5	4 40	—
Haber . . .	3 48	3 42	3 30	—

Gold für's.

Franckfurt, den 13. Februar 1862.
Pistolen 9 fl. 36—37 fr.
Pr. Friedrichsdor 9 fl. 54½—55½ fr.
Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 40½—41½ fr.
Randpfosten 5 fl. 30½—31½ fr.
20 Frankenstücke 9 fl. 20—21 fr.
Engl. Souverains 11 fl. 44—48 fr.
Pr. Gaisenschein 1 fl. 44½—45 fr.

Redigirt, gedruckt und verlegt unter Verantwortlichkeit von Dr. Heinrich's Witwe.

Der Murrthal-Bote,

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

Escheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 45 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Seite oder deren Raum berechnet.

Nr. 15.

Freitag den 21. Februar

1862.

Amtliche Bekanntmachungen.

Görstamt und Revier Reichenberg.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 27. und Freitag den 28. d. M. aus dem Staatswald Schürbau bei Reichenbach:

3 Stück eschene Werkholzstämme von 20 bis 33' Länge und 11—19" mittl. Durchmesser, 16 Stück erlene Rugholzstämme von 16—36' Länge und von 7—11" mittl. Durchmesser, 64 fl. buchene Scheiter, 39½ fl. dto. Prügel, 1½ fl. erlene Scheiter, 6300 Stück buchene und 150 Stück birkene Wellen.

Am erst genannten Tag kommt das Stammholz zum Verkauf.

Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr auf der Straße von Michelbach auf den Eschelhof im sogenannten Löffelkorb.

Den 15. Februar 1862. Königl. Forstamt. v. Besserer.

Gebenweiler, Gemeinde Kaisersbach, Gerichtsbezirks Welzheim.

Hofguts-Verkauf.

Aus der Nachlaßmasse der weild. Johann Georg Trich, Bauers Wittwe von Gebenweiler, wird das vorhandene Hofgut, bestehend in:

- 1 2stöckigen Wohnhaus mit gewölbtem Keller,
- 1 5barnigen Scheuer dabei,
- 1 Bachaus mit Wagenteimise nebst Hofraum;
- 3½ Mrq. 12,4 Rth. Gärten und Länden,
- 44½ Mrq. 22,1 Rth. Acker,
- 24½ Mrq. 0,9 Rth. Wiesen und
- 26½ Mrq. 5,4 Rth. Madelwaldungen nebst dem vierten Theil an:
- 1 Sägmühle am Rothbach mit

1 Knechten Wohnhauser kommt Hof
raum und

78 Mrg. 1,8 Rth. Garten dabei,
am Montag den 3. März 1862,

Mittags 10 Uhr,

in dem Frisch'schen Wohnhause in Gebenweiler
im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht.

Auf Verlangen kann das vorhandene Führ-
und Bauerngeschirr, sowie Zugvieh in den Kauf
gegeben werden.

Hiezu werden Käufer — auswärtige mit
obrigkeitslichen Prädikats- und Vermögenszeug-
nissen versehen — eingeladen.

Kaisersbach, den 12. Febr. 1862.

Waisengericht.

Lippoldsweiler.

Schafwaide-Verleihung.

Die Schafwaide von Lippoldsweiler und
Gebenweiler, welche von der Ernte an circa 300
Stück Schafe ernährt, wird vom 15. August
1862 bis 15. März 1863 am

Montag den 24. Febr. d. J.

Morgens 9 Uhr,
auf dem Rathaus an den Meistbietenden ver-
pachtet. Auswärtige Liebhaber werden mit
Vermögenszeugnissen versehen hiezu eingeladen.

Den 15. Febr. 1862.

Schultheißenamt.

Mayer.

Hinterbühelberg,
Gemeindeverbands Murrhardt.

Schafwaide-Verleihung.

Die hiesige Herbst-
und Winterschafwaide,
welche bis Ambrosi d. J.
zu Ende geht, wird nun
wieder am

Samstag den 1. März,

Mittags 2 Uhr,

im Hause des Unterzeichneten verpachtet, wozu
Liebhaber eingeladen sind.

Anwalt Weiz.

Oppenweiler.

Bachnang-Aufruf.

Bachnang. Unterzeichnete hat nächsten
Sonntag und darauf folgenden Feiertag
den **Wetzelabacktag**, wozu sie
freudlich einlade.

Wahl's Wittwe.

Bachnang.

Einladung.

Die Unterzeichnete laden zu ihrer Hoch-
zeit am nächsten Sonntag

den 23. Febr. alle Verwandten und Bekannten zu Gott-

lieb Jung-Speisewirth, freundlich ein.

Jakob Grössinger,

Gärtner.

Nosine Geist.

Bachnang.

Nächsten Maikias-

feiertag, den 24. d. M.

gutbesetzte

Tanzmusik,

wozu sie einlädt.

Circa 300 Stück schon gebrauchte Hopfen-

stangen sind zu kaufen bei

Gottlieb Sonnenwirth

Fischer.

Bachnang.

Der Unterzeichnete bietet sein 1 Morgen
großes Baumgut im Schießfeld zur Hälfte oder
auch ganz zum Verkauf an.

Liebhaber können täglich einen Kauf ab-

schließen mit

Eckert, Glaser.

Gitarre feil.

Es hat jemand eine schöne Gitarre zu

verkaufen; wer, sagt nur zu mir die Redaktion.

Oppenweiler.

Unterzeichner hat 500 Weißstangen zu

verkaufen.

Gottlieb Pfeiffermajer

Unterzeichnete Großaspach.
Neuer bester und günstigster Preis
für die verschiedenen Sorten, welche
ist zu haben bei

P. Christian.

Es wünschtemand einige Eimer sauer
gewordenen, jedoch nicht abgeständerten Most zu
kaufen. Wer? in der Redaktion zu erfahren.

34 Klafter rauhernes ungespaltenes

Mugholz,

10 buchene, birkene und aspene

3 " Stumpen,

1000 buchene } Wellen.

1000 Mischling- }

Zusammenkunst um 10 Uhr im Wald.

Anwalt Kleink.

Großaspach.

Geld-Offert.

Die hiesige Gemeindepflege hat 700 fl.
zu niedrigen Zinsfuß zum Ausleihen
parat.

Bemerkt wird, daß das Geld sogleich be-
zogen werden und längere Zeit stehen bleiben
kann.

Rietenau.

Circa 300 Stück schon gebrauchte Hopfen-

stangen sind zu kaufen bei

Gottlieb Sonnenwirth

Fischer.

Stiftsgrundhof.

Georg Müller verkauft den 1.

März 60 Stück 4zähnige Hämme

wegen Mangel der Waide.

Allmersbach.

1 Eimer 1861er Wein,

4 Eimer Most und

10 Zimi Brantwein

hat zu verkaufen

J. Kloß.

Hinterbühelberg,
Gemeinde Murrhardt.

Christian Dietrich von hier hat

gegen gesetzliche Sicherheit

500 fl.

auf seiner Dietrich'schen Pflege zu 4½ Pro-

zent sogleich auszuleihen.

schalen und Pfefferminzucker und verordnete, daß das eine vor dem Einschlafen, das andre bei Eintritt des Abführens gegeben werden solle. Die Pulver sind in der Kalmberg'schen Apotheke genau nach Vorschrift gemacht und wahrscheinlich durch einen Druckerlehrling in der Apotheke geholt und dem Jacobi behandigt worden. Jacobi will sich dieses Umstandes nicht erinnern. Sie sind nach Versicherung des verordnenden Arztes und der in der Untersuchung zugezogenen Aerzte durchaus unschädlich und nicht übel schmeckend gewesen. Die Farbe derselben war grau.

Nachdem Jacobi um 6 Uhr seiner Frau ein Pulver gegeben, machte dieselbe sogleich ein Gesicht, als ob sie etwas sehr widrig Schmeckendes genommen hätte. Sofort trat auch eine wesentliche Verschlimmerung, namentlich Erbrechen und heftiger Durst ein. Jacobi hatte sich, nachdem er wegen angeblicher Correcturen ungewöhnlich lang bis gegen $11\frac{1}{2}$ Uhr im Wohnzimmer aufgeblieben war, in ein anderes Zimmer zu Bett begeben, während die Magd im Krankenzimmer schlief. Gegen Morgen traf die Magd Frau Jacobi an die Wand gelehnt auf der Bettwanne sitzen, wo sie schon lange zu sitzen angab. Sie sammerte vor Schmerzen im Magen, zeigte die größte Unruhe und verlangte nach dem Arzte, welcher jedoch erst gegen 10 Uhr, nachdem zum zweiten Mal zu ihm geschickt worden war, kam. Die Schmerzen hatten noch zugenommen, Kopf und Hände waren glühend heiß, so daß sie sich ein nasses Tuch auf den Kopf legte. Sie verfiel darauf in einen so heftigen Krampf, in welchem sie die Augen verdrehte. Dr. Leidhecker fand, als er ankam, die Veränderung sehr auffallend. Die Züge waren verfallen, der Puls matt, die Haut leblos, die Zunge blaß-bläulich, der Reib eingefallen, Erbrechen und Absöhnen halten aufgehört. Jacobi gab an, die Frau habe vom Dienstmädchen zur bestimmten Zeit das eine Pulver erhalten, aber wieder weggebrochen, sey dann gegen Zureden der Magd auffallen geblieben, bis sie ganz kalt und schwach gewesen. — Die vom Arzte verordneten Mittel zeigten kaum noch Wirkung und schon zwischen 11 und 12 Uhr Mittags trat der Tod ein. In dem Todeschein, von welchem sich in Jacobi's Papieren eine von seiner Hand geschriebene Abschrift vorsandt, hat Dr. Leidhecker bestcheinigt, daß der Tod in Folge „der Brechruhr mit hinzugetretener Unterleibslähmung“ erfolgt sey. Schon am Samstag Abend fielen dem Sohn G. Neugesser und Kaufmann Schmidt an der Leiche die rothen Flecken an Händen und Füßen auf, die Augen standen offen und die Hände ließen sich nicht schließen. Der Arzt fand am andern Tag die Leiche sehr getrieben und Hände, Beine und Füße von blau-rother Farbe.

Die Beerdigung erfolgte ohne vorherige Section, obwohl Kreisassessor Küchler, welcher von Jacobi's Verhältniß zu Maria Huber Kenntniß hatte und durch den auffallend schnellen Tod der Frau betroffen war, eine solche bei Dr. L. in Anregung gebracht hatte. Auch dem alsbald austauenden Gerücht gegenüber, die Frau sey an Gift gestorben, an welche Todesart auch der Sohn des Medizinalraths L., der

practische Arzt Dr. Leidhecker gleich anfangs gedacht hatte, beruhigte Med. Rath L. sowohl den G. Neugesser, als den Stadtrichter Böhr durch die Versicherung, daß die Todesursache eine natürliche gewesen sey und er die Frau, die sehr unvorsichtig gewesen und oft große Diätschäden gemacht habe, früher schon in ähnlichen Krankheiten behandelt habe. Als aber Jacobi schon Anfangs September die Huber als seine Braut proklamierte, in sein Haus aufnahm und alle Schritte zur Verehelichung that, tauchte das Gerücht so heftig wieder auf, daß der Sohn G. Neugesser bei der Polizei eine Anzeige erhob und am 29. Okt. v. J. im Beiseyn der Aerzte Dr. Pfannmüller und Dr. Weber, sowie der Chemiker Obermed. Rath Dr. Winkler und Reallehrer Dr. Thiel die Ausgrabung der Leiche unter Leitung des Stadtgerichts vorgenommen wurde. Nachdem schon der äußere Zustand der Leiche, die wohl erhalten war, Bedenken erregt hatte, fanden die Chemiker gleich bei der ersten Untersuchung der ihnen übergebenen Körpertheile (Magen, Schlund, Leber, Gallenblase, Milz, Nieren etc.) so auffallende Erscheinungen, namentlich Geschwüre im Magen und eine goldgelbe Masse in der Gegend des Magenmundes, daß sie eine sofortige anatomische Untersuchung beantragten. Diese fand am 31. Okt. statt, und ergab, daß die Geschwüre von der Einwirkung eines in der vorgestunden Weise nicht als Arzneimittel zu betrachtenden ätzenden Stoffs auf die Magenhäute herriethen. Die Chemiker erkannten den gelben Stoff als gelben Arsenik und sprachen später in ihrem Gutachten bestimmt aus: Der Tod der Frau Jacobi sei durch Gift und zwar durch schwefelsaurenhaltige arsenige Säure erfolgt, welches sich in großen Massen in Magen, Leber und Eingeweiden vorgesunden. Dieser Behauptung ist auch das Gutachten der beiden genannten Aerzte beigetreten, welche sich weiter dahin ausgesprochen haben, die vorgesunde Quantität Gift habe nothwendig den Tod bewirken müssen, das Gift sey zu Lebzeiten der Frau in Pulvergestalt in den Schlund und Magen eingeführt worden. Auch die am 30. Juli und folgenden Tagen hervorgetretenen Erscheinungen müsten schon als Einwirkungen der Vergiftung angesehen werden und es sey fast keinem Zweifel unterworfen, daß die am Freitag eingetretene Verschlimmerung die Folge einer weiteren und stärkeren Gabe von Gift gewesen sey und daß das von Jacobi seiner Frau gegebene Pulver das Gift enthalten habe.

(Fortsetzung folgt.)

Tages-Ereignisse.

— Frankfurt, 14. Febr. Uns wird so eben eine Broschüre „zur Lösung des deutschen Problems“ zugesandt, und zwar von der Hand des Verfassers, von welchem wir jedoch nur wissen, daß er in Aachen weilt. Der Titel der (von Denicke in Leipzig) prachtvoll ausgestatteten Schrift: „Oesterreichs und Preußens Mediatisierung“, findet seine Deutung erst am Schluß des Ganzen in dem

Vorschlage: daß Kaiser Franz Joseph einen deutschen Fürstentag in Regensburg oder Frankfurt zur persönlichen Berathung über die deutsche Frage ausschreibe, bei welchem höchstens der König von Preußen, aber auch dieser nicht lange, ausbleiben werde. Dort nun werde der Kaiser hochherzig der österreichischen Krone entsagen, um dafür die deutsche für sich und den ganzen Habsburg-Wörther Mannsstamm zu erhalten. Dann aber einmal etwa letzterer erlöse, solle die erbliche Kaiserkrone Deutschlands an das königlich preußische Haus übergehen. Der neue deutsche Kaiser wird als „apostolische Majestät“ in Frankfurt gekrönt, nachdem er das Reichsgrundgesetz beschworen hat (worum nicht erst in Rom folgerecht die apostolische Krone zu Lehen nehmen?). Er regiert ferner das Reich von 70 Millionen (Deutsche, Italiener, Slaven, Magyaren, Romanen etc.) mit Hilfe zweier Kammer und eines Reichsministeriums, vertheilt (Hört! hört!) die österreichische Staatschuld auf jene 70 Millionen Köpfe, und bringt „als Landesherr der Niederdonau dem Reiche die Anwartschaft auf die orientalische Erbschaft als Morgengabe zu.“ Einstweilen heißen wir die Türken als künftige Landsleute willkommen, wünschen aber nicht auch ihre Staatschuld in das deutsche Reichsbudget aufgenommen zu sehen!

— Frankfurt, 14. Febr. Aus Hanau berichtet man der „Zeit“ unter'm Heutigen: „Gestern ist eine Abtheilung des in Kassel garnisonirenden Pionier-Corps hier eingetroffen, um die Steuer-executanten bei der Erbrechnung der Geldschänke in den Wohnungen der Steuerverweigerer zu untersuchen, und schon heute Morgen (an demselben Tage also, wo in Berlin die kurhessische Frage debattirt wird) hat das Werk der Gewalt begonnen. Einer der Pioniere, welcher einen Gasstrahler erbrechen wollte, von dem Eigenthümer auf das Ungezügliche und Unpatriotische seines Beginnens aufmerksam gemacht, erklärte mit thränenden Augen, er könne nicht anders, so leid es ihm auch thue. Es gelang jedoch seiner Kunst nicht, das widerstreitige Schloß zu erbrechen, und es sah sich daher der Executant schließlich genötigt, sich mit der Pfändung einiger Goldwaaren zu begnügen. Die Aufregung in unserer Stadt über dieses Verfahren ist natürlich ungeheuer, und die Erbitterung, wenn es möglich wäre, noch im Steigen.“

— Berlin, 14. Febr. Es bestätigt sich nach sehr zuverlässigen Mittheilungen, daß die Staatsregierung die Frage wegen baldiger Anerkennung des Königreichs Italien nicht nur discutirt hat, sondern auch der Lösung für dringend nöthig hält. Sobald der vom Abg. Carlowitz und Genossen gestellte Antrag, welcher sich auf die italienische Angelegenheit bezieht, im Abgeordnetenhouse zu Debatte kommt, wird voraussichtlich der Minister v. Bernstorff ausreichende Erklärungen über das Verhältniß Preußens zu Italien geben. Man glaubt allgemein, die Mittheilungen der Staatsregierung werden bestredigend ausfallen, wenn sie nicht gar schon das fait accomplit ankündigen. Wir brauchen wohl kaum hinzuzusegnen,

dass die beschleunigte Anerkennung des italienischen Königreichs, an sich in jedem Betracht wünschenswerth, mit dem großdeutschen Angriff auf Preußen in unmittelbarer Beziehung steht. Österreich hat eine absolut feindselige Stellung zu uns eingenommen und kann deshalb auf zarte Rücksichten, die ihm bisher zu Theil wurden, füglich nicht mehr rechnen.

— Berlin, 15. Febr. Nach zweitägiger Verhandlung hat das Abgeordnetenhaus den Commissionsantrag in der kurhessischen Frage zum Beschluss erhoben. Derselbe lautet wie folgt: „Das Haus der Abgeordneten erklärt es als dringend geboten, daß die königliche Staatsregierung mit allen ihren Mitteln auf die Wiederherstellung des verfassungsmäßigen Rechtszustandes in Kurhessen, insbesondere auf eine sofortige Verfassung der hessischen Volksvertretung auf Grund der Verfassung vom 5. Januar 1831, der in den Jahren 1848 und 1849 dazu gegebenen Erläuterungen und deren vorgenommenen Abänderungen und des Wahlgesetzes vom 5. April 1849 hinwirke.“

— Preußens Regierung hat Österreich und den Mittelstaaten mit einer Note geantwortet. Sie erkennt die Verwahrung als weder begründet, noch berechtigt an und glaubt bestimmt gestaltete Reformvorschläge abwarten zu müssen. Die von den Gegnern angedeuteten Reformen hält sie für so unausführbar, daß sie Berathungen darüber für unthunlich hält (also die ev. Einladung zu freien Conferenzen nicht annimmt).

— Wien, 15. Febr. Die „Const. Oesterr. Zeitung“ bemerkt heute in etwas leichtsinnigem, laconischem Tone: „Kleine Tözze laufen bald über, sagt ein Sprichwort, und so vermögen wir uns zu erklären, daß in Berlin die identische Note ein allgemeines Überschäumen verursachte, während die erste Bernstorff'sche Depesche hier Niemanden auch nur im Schlürfen seines Cafés störte. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir der zweiten, heute telegraphisch gemeldeten preußischen Note ein gleiches Schicksal wie der ersten voraussagen. Sie wird hier Niemanden auch nur einen Augenblick des Schlafes rauben. In Berlin spricht man bereits von Thaten, die bevorstehen; man rüstet sich zu Angriffen und zur Abwehr, schmiedet Motionen, ja schlägt an den Säbel. Hier denkt kein Mensch daran, die Sache höher zu schwägen, als einen staatsrechtlichen Streit. Man spielt nicht einmal die Fedet, vielweniger legt man die Lanzen ein.“ — Der Antrag, den Reichsrath neuerdings auf sechs Wochen zu vertagen, wird definitiv in der nächsten Sitzung von Seiten der Rechten gestellt werden. Die „Ost. Post“ spricht sich sehr entschieden gegen eine Vertagung aus. — Der Prinz von Wales, ver gestern früh von hier abgereist ist, spendete für die durch die Überschwemmung Betroffenen fl. 1000. Für seinen zweitägigen Aufenthalt im Hotel zum Erzherzog Karl, wo er 20 Zimmer inne hatte, bezahlte der Prinz von Wales nicht mehr als 2000 fl. öst. W., was für so billig angesehen wurde, daß sich der Reisemar-

schall eigens zum Wirths Seerr Schneider begab und ihn fragte, ob er sich nicht getröst und Pfunde statt Gulden anzusehen vergessen habe, was natürlich verneint wurde.

— Kassel, 16. Febr. Da sicherlich eine lange Zeit verstreichen wird, bis ein Erkenntnis des hiesigen Obergerichts auf die nächstens angestellende Klage gegen den Staatsanwalt auf Auszahlung der Diäten und Reisekosten für die Abgeordneten erfolgen wird, so haben sich einige hiesige Bürger zur sofortigen Aufbringung jener Beiträge geeinigt, um sie den Abgeordneten vorgeschicken und man glaubt, daß namentlich die Abgeordneten der Landbevölkerung hiervom Gebrauch machen werden.

— Spanien. Der englische General Alexander, welcher, als Abgeordneter der Londoner evangelischen Gesellschaft, zu dem Zwecke nach Madrid gekommen ist, um Gnade für die von dem Tribunal von Granada wegen Verkauf von Bibeln zu mehrjähriger Galeerenstrafe verurteilten Protestanten nachzusuchen, ist, auf Verwenden des englischen Gesandten, vom Präsidenten des Ministerraths empfangen worden. Der Herzog von Tetuan gab jedoch, wie die „Correspondencia“ mittheilt, dem General Alexander zu verstehen, daß sein Verlangen keine Rücksicht auf Erfolg habe, und daß, wenn er ihn empfange, dies nur seines Charakters und seiner persönlichen Eigenschaften, nicht aber seiner Mission halber geschehe. (1)

— Von der polnischen Grenze, 14. Febr. Gestern sind in Warschau die Kirchen feierlich wieder eröffnet worden, wobei der Erzbischof in der Kathedrale an das zahlreich versammelte Volk eine Rede hielt, in welcher er das Absingen der verbetenen Hymnen widertritt und falls die Manifestationen unterbleiben, die gnädigen Absichten des Kaisers entschieden verbürgte.

— In Ungarn ist ein Graf Tegnfeld, ein Neffe des Kriegsministers, von Wölfen zerrissen worden. Der junge Graf fuhr von einer Jagd nach Haus, ein Rudel Wölfe folgte heulend dem Schlitten und die vordersten stürzten sich auf den Grafen. Dieser feuerte ein Doppelgewehr und eine Pistole auf sie ab, der Kutscher hielt auf die schäumenden Pferde ein und fuhr im Galopp davon. Nach einer guten Strecke erst bemerkte er, daß sein Herr aus dem Schlitten gefallen war; er jagte zurück und fand seinen Herrn bereits von den Bestien zerrissen und tot auf dem Kampfplatz.

— Turin, 10. Febr. Die Demonstrationen gegen die weltliche Macht des Papstes machen ihren Kreislauf von Ort zu Ort, von Stadt zu Stadt. Gestern begingen drei Städte von Bedeutung diesen zur Mode gewordenen patriotischen Akt, nämlich Genua, Livorno und Mailand, ferner Modena, Ravenna, Salerno u. a. m. In letzterer Stadt schreien die mit dreifarbigen Fahnen herumziehenden Massen: „Es lebe das einzige Italien! Es lebe Rom und sein König Viktor Emanuel! Zu Livorno zog die Menge auch vor die Konsulatsgebäude Frankreichs und Englands.

— Turin, 17. Febr. In der heutigen

Sitzung des Parlaments trug Lafarina auf einer Postvertrag mit Preußen an. Der Ministerpräsident Nicasoli erwiderte: „Unter den Völkern, welche Italien die meisten Sympathien erzeugen, befindet sich das preußische. Auch legt seine Regierung eine günstige Gesinnung für uns an den Tag; ihr Repräsentant ist ohne Unterbrechung in Turin geblieben und der italienische Gesandte wurde mit Ehren bei der Krönung empfangen.“

— Rom, 11. Febr. Die in die artigsten Formen gekleideten Drohungen des Cardinals Antonelli und die nicht weniger bedeutsame Neuherzung des Papstes: „warten wir die Ereignisse ab“, schelten in Paris viel Besorgniß erregt zu haben. Man darf den Schluss daraus ziehen, daß der Papst entschlossen sei, Rom zu verlassen, und sich nach Deutschland oder anderswohin zu begeben. Das ein solches Ereignis unberechenbare Folgen nach sich ziehen kann, wird von Niemanden verkannt.

— Rom, 11. Febr. Die Polizei hat einen Herrn Renazzi verhaftet. Man schöpft gegen ihn Verdacht, als man sein Dienstmädchen häufig in sehr eleganter Bekleidung Briefe auf der Post abholen sah. Man hielt eine Haushaltung und fand viele compromittirende Briefe aus Turin und Florenz, italienische Fahnen und Cocarden, sowie eine Unmasse Zettel, die mit „Si, (Ja)“ beschrieben waren. Renazzi ist ein Sohn des ehemaligen General-Sekretärs von Rom und ein Commachio; er war bis jetzt Geschäftsführer des Priuzen Joseph Bonaparte. Es sind, seitdem eine Untersuchung gegen ihn eingeleitet ist, bereits mehrere Personen verhaftet worden.

— Die Polizei erlaubt den Damen nicht mehr, Blumensträuße mit ins Theater zu nehmen. Kurzlich mußte die Gräfin Campello ein prächtvolles Camelabouquet am Eingange abgeben.

— New York, 29. Jan. Von der Burnside'schen Expedition sind gestern die ersten Nachrichten eingetroffen, leider lauten sie nicht günstig. Die jüngsten Stürme, die an der Küste von Nord-Carolina wüteten, haben die Schiffe fast vierzehn Tage lang in der Nachbarschaft vom Cap Hatteras herumgeworfen und derartig beschädigt, daß bis jetzt nur etwas mehr als die Hälfte davon in den Pamlico-Sund eingelaufen ist. Zu der Ungunst des Wetters kam noch das Unglück, daß die Barre von Hatteras seichter ist, als man angenommen hatte, daß also mehrere Boote auf ihr strandeten.

— New York, 1. Febr. Die Journale bringen scharfe Kritiken über das Gerücht von einer europäischen Einmischung in die amerikanischen Angelegenheiten. Die „Handels-Zeitung“ sagt, die Bewegungen des Bundesheeres würden bald der Art seyn, daß Europa die Stärke der Regierung erkennen werde.

— New York, 6. Febr. Präsident Lincoln und Kriegsminister Stanton übernehmen den Oberbefehl über die Armee. Mac. Clellan wird die Ablösung am Potomac kommandiren. — Nach den neuesten Berichten aus Mexiko hat die Union kein im Innern ihr Ende gefunden. Alle Parteien haben

sich vereinigt, um der fremden Gewalt Widerstand zu leisten.

— Der nordamerikanische General Schöppf, der den General der Südstaaten, Zollikofen, bei Sommerset schlug und sehr viele Geschütze, Munition, Wagen und Zelte nebst 1200 Pferden erbeutete, war früher ein österreichischer Bombardier, diente später unter Wien, wo er den Krieg gründlich kennen lernte und wanderte nach Nordamerika aus, wo er mehrere Jahre in einem Gasthof zu New York als Haushaupt Dienste thät. Er nahm später Kriegsdienste und brachte es bis zum General.

— Viele Geschäftsleute in Nordamerika sagen, der Krieg ist eine goldene Gans; man darf sie nicht verbluten lassen, damit man so lang wie möglich goldene Federn rupfen kann. Zu den Geschäftsleuten dieser Ansicht gehören auch viele Minister und die meisten Generale. Daher ist unter ihnen, selbst wenn sie's Zeug hätten, kein General Drauf und Vorwärts, und die deutschen, die etwas von dieser sturmischen Natur haben, werden zurückgedrängt. Dennoch — und trotz aller Ränke — hat sich die deutsche Faust, die deutsche Zucht und Ehrlichkeit allmäßig Geltung verschafft: voran Sigel, dann Blenker in Missouri, Schöppf in Virginien und Willich in Kentucky.

— Brüssel, 11. Febr. Eine Londoner Correspondenz der „Ind. belge“ sagt: Das englische Gouvernement unterstützte die Herstellung einer konstitutionellen Monarchie in Mexiko unter dem Erzherzog Ferdinand Max, und dieses Project gewinne an Wahrscheinlichkeit, besonders wenn Österreich eine Vergrößerung auf Kosten der Türkei erhalten.

— Athen, 14. Febr. Gestern ist in Nauplia eine Militärrevolte ausgebrochen. Die Stadt und Festung sind in die Hände der Insurgenten gefallen. Die Regierung hat Truppen unter General Hahn dahin abgesandt.

— Bon dem Schwurgericht in Nassau wurde ein Steinfeuer-Lehrling wegen neunmaliger Brandstiftung zu 20jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, nachdem derselbe der Schrecken der ganzen Gegend geworden war. Seine Motive waren theils Ehrgeiz, theils Habguth. Er erwies sich eifrig bei der Anzeige des Feuers und beim Retten und nahm dafür bald Prämien, bald gute Zeugnisse in Empfang, verschmähte aber auch die Aneignung fremden Eigentums nicht. Der von ihm angerichtete Schaden wird auf 30,000 Thlr. geschätzt. Ein kurz nach der Verurtheilung unternommener Fluchtversuch wurde entdeckt und vereitelt.

— Einen eigenen Erwerbszweig betreiben in Wien die sogenannten Lehrluben-Händler, meistens Böhmen, welche die Vermittlung zwischen jenen Geschäftsleuten der Hauptstadt, die Lehrlungen benötigen, und jenen übervölkerten Districten der nördlichen Provinzen übernehmen, wo arbeitsfähige Burschen vorhanden sind. Der Händler erhält von den Eltern der letzteren eine kleine Gratification für die Unterbringung der Burschen in Wien und tritt

dann mit einer Schaar von 30 bis 100 Jungen, deren sämtliche Habfertigkeiten ihm anvertraut sind, und über deren Verpflegung er wacht, die Reise nach der Hauptstadt an, wo er von den Meistern, welche ihm die Burschen abnehmen, für einen böhmischen Buben bis 50 Neukreuzer, für einen mährischen oder schlesischen aber 70 Neukreuzer bis einen Gulden erhalten. Der Händler macht im Laufe eines Sommers drei bis vier solcher Touren und im Ganzen bezieht Wien alljährlich auf diese Weise etwa 2000 Lehrlinge aus den Provinzen.

— Es ist eine bekannte Erfahrung und nicht etwa eine neue Wahrnehmung, daß der in den menschlichen Körper gebrochne Arsenik, außer seiner tödlichen Wirkung, zugleich eine den toten Organismus conservirende Eigenschaft besitzt, wie sich an der Leiche der vergifteten Frau Jacobi gezeigt hat. Bereits vor mehreren Jahren machte ein Pariser Arzt veratige Beobachtungen und gründete darauf eine neue Methode der Embalsamirung, welche sich vollkommen bewährt haben soll. Wenn es überhaupt einen Wert hat, Leichen der Verwesung zu entziehen, so möchte das Verfahren jenes Arztes als ein sehr einfaches den Liebhabern der Embalsamirungskunst zu empfehlen seyn.

— Mexico hat während der letzten 10 Jahre unzählige Revolutionen durchgemacht. 53 Präsidenten und 27 verschiedene Constitutionen waren aufeinander gefolgt, dabei eine Tyrannie, die selbst einen despatisch regierten Staat auf ewig schänden würde. Keines Menschen Leben und Eigenthum war sicher, der jeweilige Präsident dachte lediglich an seine Tasche, nicht aber an das Wohl des Staates, und waren sie ein halbes Jahr im Amt gewesen, so zogen sie sich mit ihren Anhängern als reiche Leute zurück.

— Beim Allah! rief ein Muhamedaner in Algier, als ihm zum erstenmal eine Dame begegnete, welche eine Crinoline trug: „Die europäischen Frauen tragen die Regenschirme unter ihren Kleidern!“

— Darmstadt, 14. Febr. Ein Soldat hat es verstanden, sich zum Gegenstand der Aufmerksamkeit zu machen. Während er in der Infanteriekaserne nächtigte auf dem Posten stand, fiel es ihm ein, dem ganz nahe wohnenden Kaserne-Wächter einen Besuch abzustatten. Er schlich sich in dessen Wohnung ein, bemächtigte sich einer Geldbörse von 10 fl., und nahm dann schnell seinen Posten wieder ein, ohne zu bemerken, daß er den Bestohlenen durch ein leises Geräusch geweckt hätte. Der Angstschweiß, der, als dieser herankam, dem Schulden vom Gesicht herabrannte, wurde zum Verräther.

— Spanien. In Cadiz ist die Post aus Havannah mit Nachrichten aus Vera-Cruz bis zum 15. Jan. eingetroffen. Wie die „Epoca“ vom 18. dies. mittheilt, haben die drei verbündeten Streitkräfte, von General Prim befiehlt, Legirsa und Madella ohne Widerstand besiegt. — Es heißt, der „Sumur“ habe ein Schiff, das die Amerikanische

schall eigens zum Wirths Heerr Schneider begab und ihn fragte, ob er sich nicht gelert und Freunde statt Gulden anzusehen vergessen habe, was natürlich verneint wurde.

— Kassel, 16. Febr. Da sicherlich eine lange Zeit verstreichen wird, bis ein Erkenntniß des hiesigen Obergerichts auf die nächstens anzustellende Klage gegen den Staatsanwalt auf Auszahlung der Diäten und Reisekosten für die Abgeordneten erfolgen wird, so haben sich einige hiesige Bürger zur sofortigen Ausbringung jener Beiträge geeinigt, um sie den Abgeordneten vorzuschicken und man glaubt, daß namentlich die Abgeordneten der Landbevölkerung hiervon Gebrauch machen werden.

— Spanien. Der englische General Alexander, welcher, als Abgeordneter der Londoner evangelischen Gesellschaft, zu dem Zwecke nach Madrid gekommen ist, um Gnade für die von dem Tribunal von Granada wegen Verkauf von Bibeln zu mehrjähriger Galeerenstrafe verurtheilten Protestanten nachzusuchen, ist, auf Verwenden des englischen Gesandten, vom Präsidenten des Ministerraths empfangen worden. Der Herzog von Tetuan gab jedoch, wie die "Correspondencia" mittheilt, dem General Alexander zu verstehen, daß sein Verlangen keine Rücksicht auf Erfolg habe, und daß, wenn er ihn empfange, dies nur seines Charakters und seiner persönlichen Eigenschaften, nicht aber seiner Mission halber geschehe. (!)

— Von der polnischen Grenze, 14. Febr. Gestern sind in Warschau die Kirchen feierlich wieder eröffnet worden, wobei der Erzbischof in der Kathedrale an das zahlreich versammelte Volk eine Rede hielt, in welcher er das Absingen der verbotenen Hymnen widerrieth und falls die Manifestationen unterbleiben, die gnädigen Absichten des Kaisers entschieden verbürgte.

— New-York, 29. Jan. Von der Burnsiden'schen Expedition sind gestern die ersten Nachrichten eingetroffen, leider lauten sie nicht günstig. Die jüngsten Stürme, die an der Küste von Nord-Carolina wüteten, haben die Schiffe fast vierzehn Tage lang in der Nachbarschaft vom Cap Hatteras herumgeworfen und derartig beschädigt, daß bis jetzt nur etwas mehr als die Hälfte davon in den Pamlico-Sund eingelaufen ist. Zu der Ungunst des Wetters kam noch das Unglück, daß die Barre von Hatteras seitdem ist, als man angenommen hatte, daß sie zerissen und tot auf dem Kampfplatz.

— Turin, 10. Febr. Die Demonstrationen gegen die weltliche Macht des Papstes machen ihren Kreislauf von Ort zu Ort, von Stadt zu Stadt. Gestern begingen drei Städte von Bedeutung diesen zur Mode gewordenen patriotischen Akt, nämlich Genua, Livorno und Mailand, ferner Modena, Ravenna, Salerno u. a. m. In letzterer Stadt schreien die mit dreiaebigen Fahnen herumziehenden Massen: Es lebe das einzige Italien! Es lebe Rom und sein König Viktor Emanuel! Zu Livorno zog die Menge auch vor die Konsulatsgebäude Frankreichs und Englands.

— Turin, 17. Febr. In der heutigen

Sitzung des Parlaments trug Lasaria auf einen Postvertrag mit Preußen an. Der Ministerpräsident Riccioli erwiederte: "Unter den Völkern, welche Italien die meisten Sympathien erzeugen, befindet sich das preußische. Auch legt seine Regierung eine günstige Gesinnung für uns an den Tag; ihr Vertreter ist ohne Unterbrechung in Turin geblieben und der italienische Gesandte wurde mit Ehren bei der Krönung empfangen."

— Rom, 11. Febr. Die in die artigsten Formen gekleideten Drohungen des Cardinals Antonelli und die nicht weniger bedeutsame Neuherbung des Papstes: "warten wir die Ereignisse ab", schienen in Paris viel Besorgniß erregt zu haben. Man darf den Schluss daraus ziehen, daß der Papst entschlossen sei, Rom zu verlassen, und sich nach Deutschland oder anderswohin zu begeben. Dass ein solches Ereignis unberechenbare Folgen nach sich ziehen kann, wird von Niemanden verkannt.

— Rom, 11. Febr. Die Polizei hat einen Herrn Renazzi verhaftet. Man schöpft gegen ihn Verdacht, als man sein Dienstmädchen häufig in sehr eleganter Bekleidung Briefe auf der Post abholen sah. Man hielt eine Haussuchung und fand viele compromittirende Briefe aus Turin und Florenz, italienische Fahnen und Cocarden, sowie eine Unmasse Zettel, die mit "Si, (Ja) beschrieben waren. Renazzi ist ein Sohn des ehemaligen General-Sekretärs von Rom und ein Commachio; er war bis jetzt Geschäftsführer des Prinzen Joseph Bonaparte. Es sind, seitdem eine Untersuchung gegen ihn eingeleitet ist, bereits mehrere Personen verhaftet worden. — Die Polizei erlaubt den Damen nicht mehr, Blumensträuße mit ins Theater zu nehmen. Kurzlich mußte die Gräfin Campello ein prachtvolles Cameliabouquet am Eingange abgeben.

— New-York, 29. Jan. Von der Burnsiden'schen Expedition sind gestern die ersten Nachrichten eingetroffen, leider lauten sie nicht günstig. Die jüngsten Stürme, die an der Küste von Nord-Carolina wüteten, haben die Schiffe fast vierzehn Tage lang in der Nachbarschaft vom Cap Hatteras herumgeworfen und derartig beschädigt, daß bis jetzt nur etwas mehr als die Hälfte davon in den Pamlico-Sund eingelaufen ist. Zu der Ungunst des Wetters kam noch das Unglück, daß die Barre von Hatteras seitdem ist, als man angenommen hatte, daß sie zerissen und tot auf dem Kampfplatz.

— New-York, 1. Febr. Die Journale bringen scharfe Kritiken über das Gerücht von einer europäischen Einmischung in die amerikanischen Angelegenheiten. Die "Handels-Zeitung" sagt, die Bewegungen des Bundesheeres würden bald der Art seyn, daß Europa die Stärke der Regierung erkennen werde.

— New-York, 6. Febr. Präsident Lincoln und Kriegsminister Stanton übernehmen den Oberbefehl über die Armee. Major General wird die Ablösung am Potomac kommandiren. — Nach dem neuesten Bericht aus Mexico hat die Union kein im Innern ihr Ende gefunden. Alle Partien haben

sich vereinigt, um der fremden Invasion Widerstand zu leisten.

— Der nordamerikanische General Schöppf, der den General der Südstaaten Zollosfer bei Somerset schlug und sehr viele Geschüze, Munition, Wagen und Zelte nebst 1200 Pferden erbeutete, war früher ein österreichischer Bombardier, diente später unter Wien, wo er den Krieg gründlich kennen lernte und wanderte nach Nordamerika aus, wo er mehrere Jahre in einem Gasthof zu New-York als Hausknecht Dienste thut. Er nahm später Kriegsdienste und brachte es bis zum General.

— Viele Geschäftsleute in Nordamerika sagen, der Krieg ist eine goldene Gans; man darf sie nicht verbüten lassen, damit man so lang wie möglich goldene Federn rupfen kann. Zu den Geschäftsleuten dieser Ansicht gehören auch viele Minister und die meisten Generale. Daher ist unter ihnen, selbst wenn sie's Zeug hätten, kein General Drauf und Vorwärts, und die deutschen, die etwas von dieser stürmischen Natur haben, werden zurückgedrängt. Dennoch — und trotz aller Ränke — hat sich die deutsche Faust, die deutsche Zucht und Ehrlichkeit allmälig Geltung verschafft: voran Eigel, dann Blenker in Missouri, Schöppf in Virginien und Willich in Kentucky.

— Brüssel, 11. Febr. Eine Londoner Correspondenz der "Ind. helge" sagt: Das englische Gouvernement unterstützt die Herstellung einer konstitutionellen Monarchie in Mexiko unter dem Erzherzog Ferdinand Max, und dieses Project gewinne an Wahrscheinlichkeit, besonders wenn Österreich eine Vergütung auf Kosten der Türkei erhalte.

— Athen, 14. Febr. Gestern ist in Nauplia eine Militärrevolte ausgebrochen. Die Stadt und Festung sind in die Hände der Insurgenten gefallen. Die Regierung hat Truppen unter General Hahn dahin abgesandt.

— Von dem Schwurgericht in Metz wurde ein Schornsteinfeger Lehrling wegen neunmaliger Brandstiftung zu 20jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, nachdem derselbe der Schrecken der ganzen Gegend geworden war. Seine Motive waren theils Ehrgeiz, theils Habguth. Er erwies sich eifrig bei der Anzeige des Feuers und beim Retten und nahm dafür bald Prämien, bald gute Zeugnisse in Empfang, verschmähte aber auch die Aneignung fremden Eigentums nicht. Der von ihm angerichtete Schaden wird auf 30.000 Thlr. geschätzt. Ein kurz nach der Verurtheilung unternommener Fluchtversuch wurde entdeckt und vereitelt.

— Einen eigenen Erwerbszweig betreiben in Wien die sogenannten Lehrbuben-Händler, meistens Böhmen, welche die Vermittlung zwischen jenen Geschäftsmännern der Hauptstadt, die Lehrlinge benötigen, und jenen übervölkerten Districten der nördlichen Provinzen übernehmen, wo arbeitsfähige Burschen vorhanden sind. Der Händler erhält von den Eltern der letzteren eine kleine Gratification für die Unterbringung der Burschen in Wien und tritt

dann mit einer Schaar von 50 bis 100 Jungen, deren sämmtliche Habeligkeiten ihm übertraut sind, und über deren Verpflegung er wacht, die Reise nach der Hauptstadt an, wo er von den Meistern, welche ihm die Burschen abnehmen, für einen böhmischen Buben bis 50 Neukreuzer, für einen mährischen oder schlesischen aber 70 Neukreuzer bis einen Gulden erhalten. Der Händler macht im Laufe eines Sommers drei bis vier solcher Touren, und im Ganzen bezahlt Wien alljährlich auf diese Weise etwa 2000 Lehrlungen aus den Provinzen.

— Es ist eine bekannte Erfahrung und nicht etwa eine neue Wahrnehmung, daß der in den menschlichen Körper gebrachte Arsenik, außer seiner tödlichen Wirkung, zugleich eine den todt Organismus conservirende Eigenschaft besitzt, wie sich an der Leiche der vergessenen Frau Jacobi gezeigt hat. Bereits vor mehreren Jahren machte ein Pariser Arzt derartige Beobachtungen und gründete darauf eine neue Methode der Einbalsamirung, welche sich vollkommen bewährt haben soll. Wenn es überhaupt einen Werth hat, Leichen der Verwesung zu entziehen, so möchte das Verfahren jenes Arztes als ein sehr einfaches den Liebhabern der Einbalsamierungskunst zu empfehlen seyn.

— Mexico hat während der letzten 40 Jahre unzählige Revolutionen durchgemacht. 53 Präsidenten und 27 verschiedene Constitutionen waren aufeinander gefolgt, dabei eine Tyrannie, die selbst einen despotisch regierten Staat auf ewig schänden würde. Keines Menschen Leben und Eigenthum war sicher, der jeweilige Präsident dachte lediglich an seine Tasche, nicht aber an das Wohl des Staates, und waren sie ein halbes Jahr im Amt gewesen, soogen sie sich mit ihren Anhängern als reiche Leute zurück.

— "Beim Allah!" rief ein Muhammedaner in Algier, als ihm zum erstenmal eine Dame begegnete, welche eine Crinoline trug: "Die europäischen Frauen tragen die Regenschirme unter ihren Kleidern!"

— Darmstadt, 14. Febr. Ein Soldat hat es verstanden, sich zum Gegenstand der Aufmerksamkeit zu machen. Während er in der Infanteriekaserne nachts auf dem Posten stand, fiel es ihm ein, dem ganz nahe wohnenden Kasernenwächter einen Besuch abzustatten. Er schlich sich in dessen Wohnung ein, bemächtigte sich einer Geldosse von 10 fl., und nahm dann schnell seinen Posten wieder ein, ohne zu bemerken, daß er den Bestohlenen durch ein leises Geräusch geweckt hätte. Der Angstschweiß, der, als dieser herankam, dem Schulden vom Gesicht herabrannte, wurde zum Verräther.

— Spanien. In Cadiz ist die Post aus Havannah mit Nachrichten aus Vera-Cruz bis zum 15. Jan. eingetroffen. Wie die "Epoca" vom 18. dies. mittheilt, haben die drei verbündeten Streitkräfte, von General Prim befehligt, Teguera und Madelin ohne Widerstand besiegt. — Es heißt, der "Sumit" habe ein Schiff, das die Amerikanische

Flagge führte und eine Ladung Kohlen für Spanien an Bord hatte, in den Grund gehobet. Der Commandant des Instruktionsgeschwaders von Algierstrasse hat in Folge hiervon einen Agenten nach Gibraltar geschickt, um eine Erklärung darüber von dem Capitän des „Sumter“ zu verlangen.

Paris, 15. Febr. Von Mund zu Mund geht nachfolgender Vorfall, ein Gegenstück zur Sache des Dumollard, welcher sich vor 5–6 Tagen bei St. Germain ereignet haben soll. Am Saume des Waldes begegnete ein Mädchen von St. Germain 2 Gendarmen und bat, sich ihnen anzuschließen zu dürfen, um durch den Wald zu gehen. „Ich sollte“, sagte das Mädchen, „meinen Bräutigam treffen, und da er nicht gekommen ist, so wäre mir Ihr Schutz sehr erwünscht, denn ich habe 4000 Fr. bei mir.“ Die Gendarmen und das Mädchen lebten ihren Weg mit einander fort, und in der Mitte des Waldes angekommen, erschlugen die Gendarmen das Mädchen und beraubten es. Eine kurze Strecke weiter begegneten die Gendarmen einem jungen Manne, den sie um den Zweck seiner Anwesenheit im Walde fragten. Er war der Bräutigam des Mädchens. Die Gendarmen aber erklärten dem jungen Menschen, daß so eben im Walde ein Mädchen ermordet worden sei — daß er allein der Thäter seyn könne, und verhafteten ihn. Der Mord aber hatte einen Zeugen gehabt — einen Wilddied. Auf der nahen Landstraße fanden ihn die beiden Gendarmen, die Büchse und einen erlegten Hasen auf den Schultern. Sie rissen ihn an, er ergriff scheinbar die Flucht, ließ sich aber von dem einen ihm nachstellenden Gendarmen einholen und vor Gericht bringen, dort gestand er sofort seine Falschheit, zeigte aber gleichzeitig das Verbrechen an. Er erklärte, daß einer der Gendarmen Banknoten in seiner Brusttasche, der andere ein blutiges Taschentuch im Stiefel haben müsse. Beides fand sich vor. Den Blatt ist verboten worden, dieses Vorfalls zu erwähnen.

Vu ren, 18. Febr. Die heutige „Turiner Zeitung“ enthält folgende Nachricht: Ein Attentat auf den französischen Botschafter in Rom, Hrn. v. La Valette, wurde durch Jäger verhindert. Drei der Attentäter wurden verhaftet und werden Samstag vor ein aus Frankreich zusammengesetztes Gericht gestellt werden.

Winnenden. Naturalienpreise vom 13. Febr. 1862.

Fruchtgattungen.	Höchste.	Mittel.	Niederste.
1 Centner Kernen	fl. 6	fr. 36	fl. 6
Dinkel	4	58	4
Haber	3	30	3
1 Simri	3	28	3
Gemischt	—	25	—
Weizen	2	6	2
Gerste	1	24	1
Roggen	1	36	—
Wicken	1	36	1
Ackerbohnen	1	44	1
Erbsen	1	44	1
Linsen	2	6	2
Erdbeeren	—	52	—

Redigirt, gedruckt und verlegt unter Verantwortlichkeit von J. Heinrich's Witwe.

Bachnang. Brod-Laxe vom 18. d. Mis.
8 Pfund gutes Kernenbrod 30 fr.
Gewicht eines Kreuzerwechsels 51/2 Roth.

Bachnang. Naturalienpreise vom 19. Febr. 1862.

Fruchtgattungen.	Höchste.	Mittel.	Niederste.
1 Centner Kernen	fl. —	fr. 6	fl. 54
Dinkel	5	6	4
Roggen	—	—	—
Weizen	—	—	—
Gemischt	—	—	—
Gerste	—	—	—
Einkorn	—	—	—
Haber	3	30	3
1 Simri	3	26	3
Welschkorn	—	—	—
Ackerbohnen	—	—	—
Wicken	—	—	—
Erbsen	—	—	—
Linsen	—	—	—
Erdbeeren	—	—	—

Hall. Naturalienpreise vom 15. Februar 1862.

Fruchtgattungen.	Höchste.	Mittel.	Niederste.
1 Centner Kernen	fl. 6	fr. 40	fl. 6
Dinkel	—	—	18
Weizen	—	—	—
Roggen	—	—	—
Gemischt	5	42	5
Gerste	4	46	4
Haber	3	30	3
Ackerbohnen	—	—	16
Wicken	—	—	—
Erbsen	5	5	5
Linsen	4	10	4
Erdbeeren	—	—	10

Heilbronn. Naturalienpreise vom 19. Febr. 1862.

Fruchtgattungen.	Höchste.	Mittel.	Niederste.
1 Centner Kernen	fl. 6	fr. 38	fl. 6
Kerner	6	38	6
Korn	—	—	36
Gemischt	4	24	4
Gerste	4	22	4
Dinkel	5	3	5
Haber	3	50	3

Goldkurs.

Frankfurt, den 19. Februar 1862.	
Pistolen	9 fl. 36 1/2 – 37 1/2 fr.
Pr. Friedrichsdör	9 fl. 54 1/2 – 55 1/2 fr.
Holl. 10 fl. Stücke	9 fl. 42 – 43 fr.
Randduoden	5 fl. 30 1/2 – 31 1/2 fr.
20 Frankenstücke	9 fl. 20 1/2 – 21 1/2 fr.
Engl. Souverains	11 fl. 44 – 48 fr.
Pr. Raffenschein.	1 fl. 44 1/4 – 45 fr.

Der Murrthal-Bote,

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Geschieht jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 4 fl. 45 fr.

Anzeigen jeder Art werden mit 2 fr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 16.

Dienstag den 25. Februar

1862.

Amtliche Bekanntmachungen.

Oberamt Bachnang.

Empfehlung einer Schrift.

Im Verlag von Wilhelm Nitschke, Stuttgart 1862, ist so eben erschienen:

Die Gesetze vom 26. Dezember 1861, betreffend I. die Gewährleistung bei einigen Arten von Haustieren; II. das abgekürzte Verfahren bei Streitigkeiten über Gewährleistung für die Mängel gewisser Arten von Haustieren; erläutert von H. A. Fehl, Oberamtsrichter in Hall. Mit einem Anhange, enthaltend:

I. Großherzogl. badisches Gesetz vom 23. April 1859, betreffend die Gewährleistung bei einigen Arten von Haustieren.

II. Auszug aus der Großherzogl. badischen Civil-Prozeß-Ordnung vom 12. April 1851, betreffend das abgekürzte Verfahren.

III. Königl. bayerisches Gesetz vom 26. März 1859, betreffend die Gewährleistung bei Veräußerungen von Haustieren.

IV. Großherzogl. hessisches Gesetz vom 15. Juli 1858, betreffend die Gewährhaft beim Viehhandel.

V. Großherzogl. hessisches Gesetz vom gleichen Tage, betreffend die Protokollirung der Viehhändel.

VI. Concordat der Schweizer Kantone vom 22. April 1858, betreffend die Gewähr der Viehhauptmängel.

Ladenpreis 36 fr.

Diese äußerst zweckmäßige und den Gemeindebehörden bei vorkommenden Streitigkeiten über Viehhändel re. fast unentbehrliche Schrift wird zur Anschaffung auf Kosten der Gemeinden empfohlen und sind Bestellungen auf dieselbe binnen 8 Tagen hieher anzuzeigen.

Königl. Oberamt.
Drescher.

Oberamt Bachnang.

Eröffnung der Beschälstation in Winnenden.

Die für die neu errichtete Beschälstation in Winnenden bestimmten Hengste des K. Landgestüts werden am 27. d. M. daselbst eintreffen, so daß vom 1. März an Stuten zugeführt werden können.

Zum Beschälen sind die Tagesstunden Morgens von 6–8 Uhr, Mittags von 11–12 Uhr und Abends von 4–6 Uhr bestimmt. Zu andern Tageszeiten dürfen keine Stuten angenommen und bezahlt werden. Das auf 1 fl. 30 fr. bestimmte Beschälgeld ist beim ersten Probiren der Stute zu bezahlen, kann jedoch wieder zurückgesondert werden, wenn die Stute den Hengst nach 3 in angemessenen Zwischenräumen zu wiederholendem Beschälversuchen nicht angenommen hat.

Die Ortsvorsteher haben Vorstehendes den Stuten-Besitzern zu eröffnen und sie zur Benützung der Anstalt aufzumunter.

Bachnang, den 24. Februar 1862.

Königl. Oberamt.
Drescher.